

Praktikum bei Procius

Ein Praktikum in einem englischsprachigen Land habe ich schon seit langem angestrebt, um unter anderem dem „flüssig englisch sprechen“ etwas auf die Sprünge zu helfen. Doch wohin? Australien, Neuseeland, USA und Kanada sind schon allein wegen des Fluges eine sehr kostspielige Angelegenheit; also England oder Irland.

Wichtig für mich war der Bezug des Praktikums zu meinem Studium, also die Verknüpfung von einem Reinschnuppern in die wirtschaftliche Praxis und dem Anwenden meiner Sprachkenntnisse. Ein Entgelt wollte ich auch bekommen um meinen Aufenthalt im Ausland überhaupt erst finanzieren zu können. Glücklicherweise bekam ich ein Erasmus-Stipendium, damit war ein Teil der finanziellen Sorgen schon mal aus dem Weg geräumt.

Jetzt „nur“ noch einen Praktikumsplatz finden. Nachdem ich Stunden in diversen Onlineportalen und Webseiten gesucht hatte, fand ich eine Agentur in England, die dort unentgeltlich Praktika vermittelt und dabei gewährleistet, dass die Firma zumindest die Kosten für die Unterkunft übernimmt. Nach einem Vorabinterview mit der Agentur bewarb ich mich auf verschiedene Anzeigen auf deren Webseite und wurde schließlich von der Firma Procius zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch eingeladen. Das Vorstellungsgespräch verlief zufriedenstellend für beide Seiten und ich konnte mein Praktikum mit einer Dauer von 4 ½ Monaten am 01. Februar 2010 beginnen.

Zur Vorbereitung auf mein face to face Interview in England habe ich vorher bereits Bewerbungsgespräche mit anderen Firmen genutzt. Diese gaben mir mehr Sicherheit unter anderem in Bezug auf meine sprachlichen Formulierungen. Ansonsten habe ich mein Fachvokabular bezüglich Bewerbungsgespräche mit dem Pocket-Teacher aufgefrischt. Als dann letztendlich alles feststand wurde mir von der Managerin eine Liste mit Adressen für Unterkünfte zugesendet. Das Praktikum sollte beginnen.

Dadurch, dass ich vor meinem Praktikum schon mehrere Mal für eine längere Zeit im Ausland war, können meine Erfahrungen diesmal nicht als bestes Beispiel gelten. Denn als ich das erste Mal alleine ins Ausland gegangen bin, bin ich in so einige Fettnäpfchen mehr getreten und war auf gewisse Situationen in England bereits vorbereitet (doch das nur so als Hintergrundinformation).

Eine Unterkunft war schnell gefunden und Google Maps machte es mir leicht mir vorher schon einmal ein Bild von Praktikumsort und der Lage des Hostels zu machen. Ebenso habe ich mich vorher bereits auf unterschiedlichen WG-Gesucht- Seiten angemeldet und hatte mir bevor ich los geflogen bin schon zwei Besichtigungstermine für die ersten Tage gemacht. Ich wollte gerne mit einer englischen Familie zusammenwohnen nicht nur um ständig Englisch zu sprechen sondern auch um die Kultur und Gewohnheiten eines Engländers näher kennenzulernen. Diese Entscheidung habe ich aber schnell bereut...

Direkt der erste Besichtigungstermin war ein Pärchen aus England, die ein Zimmer in ihrer Wohnung zu vermieten hatten. Sympathien stimmten und einen Tag später war ich eingezogen. Die Regeln des Hauses (Internet nachts ausschalten, nur abends und Wochenends waschen, etc.) wurden relativ schnell geklärt und ich versuchte mich so gut wie möglich daran zu halten. Doch nach ca. 2 Monaten gab es die erste richtige Meinungsverschiedenheit und da wurde mir schnell klar, dass ich in diesem Haushalt immer den Kürzeren ziehen und es am Ende immer zumindest 2:1 ausgehen würde. Diese anfängliche Meinungsverschiedenheit artete dann immer mehr aus bis ich mich dann entschied umzuziehen. Auch wenn das Zusammenwohnen in meinem Fall nicht gut geendet ist hatte ich doch

anfänglich eine Menge Spaß mit den beiden und habe auch viele kulturelle Erfahrungen gemacht. Man sollte jedoch bei der Suche nach einer Unterkunft abwägen ob man bei oder mit jemandem wohnen möchte. Interkulturelle Kompetenz bekommt man aber gerade dadurch, dass nicht alles rund läuft, dass man auch mal ins kalte Wasser springen und unangenehme Situationen konfrontieren muss.

Bis zu dem Zeitpunkt hatte ich mich doch schon sehr an meinen neuen Arbeitsplatz gewöhnt und viele sympathische Menschen kennengelernt. Mit einer zusätzlichen Portion Glück war das Finden einer neuen Unterkunft kein Problem und ich zog in eine WG ein.

Procius macht Sicherheitschecks für Personen, die an einem englischen Flughafen arbeiten werden. Das hört sich im ersten Moment ziemlich spannend an, man sollte aber die Beschreibung des Arbeitens an Computer und Telefon bei einer Stellenbeschreibung nicht unterschätzen. Mit anderen Worten arbeitete ich in einem etwas besseren Callcenter, in dem ich jedoch sowohl meine Englisch- als auch meine Spanisch-Kenntnisse einsetzen und verbessern konnte. Während des gesamten Praktikums wurden mir kontinuierlich Trainings angeboten um mich auf den verschiedenen Etappen eines Screening Koordinators zu schulen. Im letzten Monat wurde mir schließlich ein eigenes Projekt gegeben.

Bis es zu dem eigenen Projekt kam, musste ich aber meine Vorgesetzten mehrmals darauf ansprechen, dass ich gern eine Aufgabe mit mehr Verantwortung bekommen würde. Das war auf eine Art einfach, da ich mehrmals die Chance bekam in persönlichen Gesprächen mit meinem direkten Vorgesetzten meine Wünsche und Vorstellungen bezüglich meines Praktikums äußern konnte; auf der anderen Seite war es aber ebenfalls schwierig mein Können in so kurzer Zeit unter Beweis zu stellen und das Vertrauen zu gewinnen. Detaillierte Beschreibungen zum Praktikumsablauf würden an dieser Stelle zu weit führen, weil bei einem Praktikum so viele Faktoren zusammenfließen, dass ich keine Wertung hier geben möchte.

Ein weiterer Punkt, den ich hier ansprechen möchte, ist das Praktikumszeugnis. Bei Procius oder wie mir dort mitgeteilt wurde in England ist es nicht so üblich ein Zeugnis am Ende ausgestellt zu bekommen. Hätte ich das vorher gewusst, hätte ich meine Vorgesetzten schon viel früher darauf aufmerksam gemacht, dass ich für meine Bewerbungen später ein Praktikumszeugnis brauche. Wir haben uns letztendlich darauf geeinigt, dass ich es nachträglich zugeschickt bekomme. Heute habe ich bereits die Vorlage bekommen und warte nur noch auf die Originalfassung.

Abschließend möchte ich allerdings zusammenfassend sagen, dass ich die Erfahrungen, die ich in den 4 Monaten in England gemacht habe auf keinen Fall missen möchte. Gerade die unangenehmen Situationen, in denen man an seine Grenzen geführt wurde, sind im Nachhinein prägend. Genauso die schwierigen Situationen, in denen man am liebsten die Koffer packen und alle Zelte abbauen möchte sind es die man später schätzen lernt. Und ohne dergleichen hätte man doch auch am Ende gar nicht so viel zu erzählen.